

Statut für Sonderprivilegien

Internationaler Club erhält in Kalisz Nachdruck eines historischen Dokuments

HAMM-MITTE ■ Auf einer ungewöhnlichen Reise erhielt eine Gruppe des Internationalen Clubs Hamm (ICH) eine außergewöhnliche Anerkennung: Vom 29. August bis zum 5. September machten 18 ICH-Mitglieder und Freunde eine Reise unter dem Motto „Auf den Spuren jüdischen Lebens“. Diese führte die Gruppe zu Schauplätzen des Judentums in Hamm, Breslau, Kalisz und Warschau.

In der Partnerstadt Kalisz wurden die Teilnehmer nicht nur vom Stadtpräsidenten empfangen, aus Respekt vor dem Reisezweck wurde ihnen ein limitierter Nachdruck des „Kaliszer Statuts“ überreicht.

„Dieses Statut ist das wichtigste historische Dokument von Kalisz“, sagt Regina Schumacher-Goldner, die 2. ICH-Vorsitzende. Das von Kazimierz III. erlassene Statut sicherte den Juden, die aufgrund der Pogrome nach dem ersten Kreuzzug (1096-1099) nach Polen übersiedelten, weitgehende Sonderprivilegien. Das kunstvolle Statut ist der Nachdruck eines Werks von Arthur Szyk, einem polnisch-amerikanischen Künstler des 20. Jahrhunderts.



Regina Schumacher-Goldner (links) und Marlene Rometsch vom Internationalen Club Hamm haben in Polen limitierte Nachdrucke historischer Urkunden erhalten. ■ Foto: Mroß

„Szyks Werk ist auch deshalb so bedeutend, weil es ganz im Stil des 16. Jahrhunderts erstellt wurde“, sagt Marlene Rometsch, die Städtebeauftragte des ICH.

Das diese Reise etwas ganz Besonderes war, habe die Gruppe überall gespürt. Halina Marcinkowska führte die Reisenden auf den historischen jüdischen Friedhof von Kalisz. Seit dem Krieg gibt es dort keine jüdische Gemeinde mehr, aber die Stadt und

die Gemeinde in Breslau versuchen alles, um die Stätten der Erinnerung zu erhalten.

„In Kalisz haben einmal 30 000 Juden gelebt, heute sind es keine 30 mehr“, sagt Schumacher-Goldner. Das Geld fehle überall, doch mit viel Einsatz und der Hilfe einer israelischen Stiftung sei es inzwischen sogar gelungen, eine kleine Ausstellung auf dem Friedhofsgelände einzurichten. Überall sei ihnen gesagt worden, dass sie

die erste deutsche Reisegruppe gewesen seien, die sich mit diesem Thema befasst. Trotz der von Deutschland gelenkten Judenvernichtung in Polen während des Zweiten Weltkriegs sei ihnen kein Hass begegnet. Nur Anerkennung und Respekt habe man ihnen entgegengebracht. Nun sei die Idee entstanden, künftig eine enge Zusammenarbeit mit der Partnerstadt Kalisz speziell zu diesem Thema zu beginnen. ■ pk